

Bitte Sperrfrist beachten: Samstag, 25. Januar 2020, 16.30 Uhr!

Es gilt das gesprochene Wort!

Verleihung des Toleranz-Preises der Evangelischen Akademie Tutzing
in der Kategorie „Zivilcourage“

Begrüßung

Udo Hahn
Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing

Sehr geehrte Damen und Herren,

seien Sie alle herzlich willkommen zur Verleihung des Toleranz-Preises der Evangelischen Akademie Tutzing!

Hochverehrte Frau Hayali, ich begrüße Sie als Preisträgerin sehr herzlich. Wie schön, dass wir Sie heute auszeichnen dürfen. Sehr geehrte Frau Langhoff, seien auch Sie uns herzlich willkommen. Vielen Dank, dass Sie die Laudatio halten.

Erlauben Sie mir bitte, dass ich weitere Gäste namentlich begrüße:

...

Dankbar sind wir für die Förderung des Toleranz-Preises durch die BMW Group, durch Diakoneo, die Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg sowie durch vrk – Versicherer im Raum der Kirchen. Die Repräsentanten unserer Förderer heiße ich ebenso herzlich willkommen.

Wir freuen uns, dass Sie alle unserer Einladung zu diesem Festakt gefolgt sind.

Sehr geehrte Damen und Herren, was haben das „Bayerische Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“, die Sprecherin des Chaos Computer Clubs, Dr. Constanze Kurz, und der Kabarettist Christian Springer gemeinsam? Sie wurden bereits mit dem Preis geehrt, den heute Dunja Hayali erhält.

Wir haben diesen Preis 2012 unter dem Eindruck eingeführt, dass mehr Zivilcourage gebraucht wird. Wörtlich übersetzt heißt Zivilcourage „Bürgermut“. Damit sind alle gemeint: Männer, Frauen, Junge, Alte – kurzum: die Zivilgesellschaft, die Bürgergesellschaft. Dieser Mut ist dann gefragt, wenn etwas schief läuft. Und in unserer Gesellschaft läuft in mancherlei Hinsicht viel in die falsche Richtung, wenn ich so salopp formulieren darf. Wir müssen uns vor Augen halten: Das Wesen einer Gesellschaft zeigt sich im Umgang mit Minderheiten, Schutzsuchenden, den Schwachen.

Übermorgen jährt sich zum 75. Mal der Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Das Versprechen, das Bekenntnis Deutschlands, dass nie wieder geschehen darf, was als größter Zivilisationsbruch in die Geschichte einging – die

Ermordung von mehr als sechs Millionen Jüdinnen und Juden, die Ermordung von Sinti und Roma, von Homosexuellen und Andersdenkenden –, an dieses Versprechen fühlt sich eine wachsende Zahl von Menschen nicht bzw. nicht mehr gebunden. Rassismus, Antisemitismus, Fremdenhass, antimuslimischer Rassismus, Hetze, Hatespeech – Hassrede, Ausgrenzung: Dies alles ist Gift, das sich in unserer Gesellschaft gegenwärtig ausbreitet. Was in der realen Welt geschieht und was sich an Asozialem in den Social Media abspielt, darf aber nicht ignoriert, nicht kleingeredet, nicht verharmlost werden. Vokabular aus dem Wörterbuch des Unmenschen – wie Volksverräter oder volksfremde Eindringlinge – diese Begriffe scheinen wieder salonfähig zu werden. Und neue Begriffe kommen hinzu – wie Altparteien oder Lügenpresse. Sie sind nichts anderes als eine bewusste Irreführung und eine Diffamierung.

Dieser Entwicklung können wir nicht tatenlos zusehen. Wir – das ist zum einen der Rechtsstaat, der Grenzüberschreitungen entschieden ahnden muss. Und lassen Sie mich hier aus aktuellem Anlass hinzufügen: Auch wenn die Grünen-Politikerin Renate Künast jetzt vor Gericht zuletzt einen Teilerfolg erzielt hat, so wünschte ich mir doch mehr Schutz durch unseren Rechtsstaat für die Opfer von Diffamierungen im Internet. Wir – das ist zum anderen die Zivilgesellschaft: ihre Institutionen, aber jeder und jede Einzelne – alle sind gefordert.

Toleranz ist bei den genannten Grenzüberschreitungen fehl am Platz. Oft wird Toleranz ja so verstanden, dass jeder machen kann, was er oder sie will. Das genau ist mit Toleranz aber nicht gemeint. Vielmehr ist Toleranz geprägt vom aktiven Interesse am Anderen, an dem, was mir fremd ist. Es geht darum, verstehen zu wollen, was den Andersdenkenden bewegt und ihn in seinem Anderssein gelten zu lassen. Intoleranz verdient keine Toleranz. Intoleranz darf nicht unwiderrprochen bleiben. Intoleranz muss bekämpft werden.

Eine, die beherzt dazwischengeht und sich den Mund nicht verbieten lässt, wird heute geehrt: Dunja Hayali, gebürtige Westfälin, Journalistin, Autorin, Moderatorin. Seit 2010 präsentiert sie das ZDF-Morgenmagazin. Aktuell moderiert sie, neben dem Morgenmagazin, das monatliche Talkmagazin „dunja hayali“ und das „aktuelle sportstudio“. Im Rahmen ihres ehrenamtlichen Engagements unterstützt sie u.a. den Verein „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“. Zu den vielen Auszeichnungen, die sie bereits erhalten hat, kommt heute der Toleranz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing in der Kategorie „Zivilcourage“ hinzu. Die Akademie würdigt ihr „besonderes Engagement gegen Rassismus, Fremdenhass und Rechtsextremismus. Ihre Haltung, Andersdenkenden mit Respekt und Fairness zu begegnen, ist beispielgebend. Ihr beherztes Eintreten für eine offene Gesellschaft ist eine Ermutigung, dass der Einzelne etwas bewirken kann“.

Liebe Frau Hayali, dieser Preis ist eine Bestätigung Ihres unermüdlichen Einsatzes. Was Sie tun, ist ein wertvoller Dienst an dieser Gesellschaft. Der Preis ist auch eine Ermutigung: Machen Sie bitte weiter. Lassen Sie sich nicht einschüchtern. Es braucht Menschen wie Sie, mit einer solchen Menschenfreundlichkeit. Und schließlich ist der Preis auch ein Zeichen der Solidarität: Sie sind nicht allein. Wir stehen an Ihrer Seite. Und dieses „Wir“ ist größer als die Zahl der Menschen in diesem Raum.

Meine Kollegin Judith Stumptner hat zu Beginn ihrer Tagung „Vom Erzählen der Welt“ gesagt, dass wir von Vielfalt, Gelingen und Gemeinschaft erzählen müssen. Sie, liebe Frau Hayali, prägen diesen Narrativ – wie man heute zu sagen pflegt – schon lange. Ihre Laudatorin, die ich kurz vorstellen möchte, übrigens auch: Shermin Langhoff arbeitete zunächst im Verlagswesen und beim Fernsehen. Nach langen Jahren beim Film, in denen sie unter anderem mit Fatih Akin bei „Gegen die Wand“ zusammenarbeitete, gründete sie 2008 das Ballhaus Naunynstraße im Berliner Stadtteil Kreuzberg und etablierte mit ihrer Arbeit den

Begriff des postmigrantischen Theaters. Dieser ist seither zu einer Konstante in den gesellschaftlichen Debatten um das Einwanderungsland Deutschland geworden.

Seit der Spielzeit 2013/14 ist Shermin Langhoff Intendantin des Maxim Gorki Theaters Berlin. Unter ihrer Leitung versteht sich dieses Theater als ein Ort, an dem Konstruktionen von Nation, Identität und Zugehörigkeit in Auseinandersetzung etwa mit Geschichte hinterfragt werden. Für ihre Arbeit am Maxim Gorki Theater wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Eine dieser Auszeichnungen wird mit den Worten begründet: „Identität ist für sie keine fixe Kategorie, sondern die Möglichkeit, sich immer wieder neu zu betrachten und zu hinterfragen, im sozialen, künstlerischen und politischen Raum.“ Das scheint mir grundlegend wichtig. Schon ein wenig von dieser Bereitschaft zur Selbstreflexion würde unserer Gesellschaft gut tun. Liebe Frau Langhoff, wir freuen uns auf Ihre Laudatio.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!